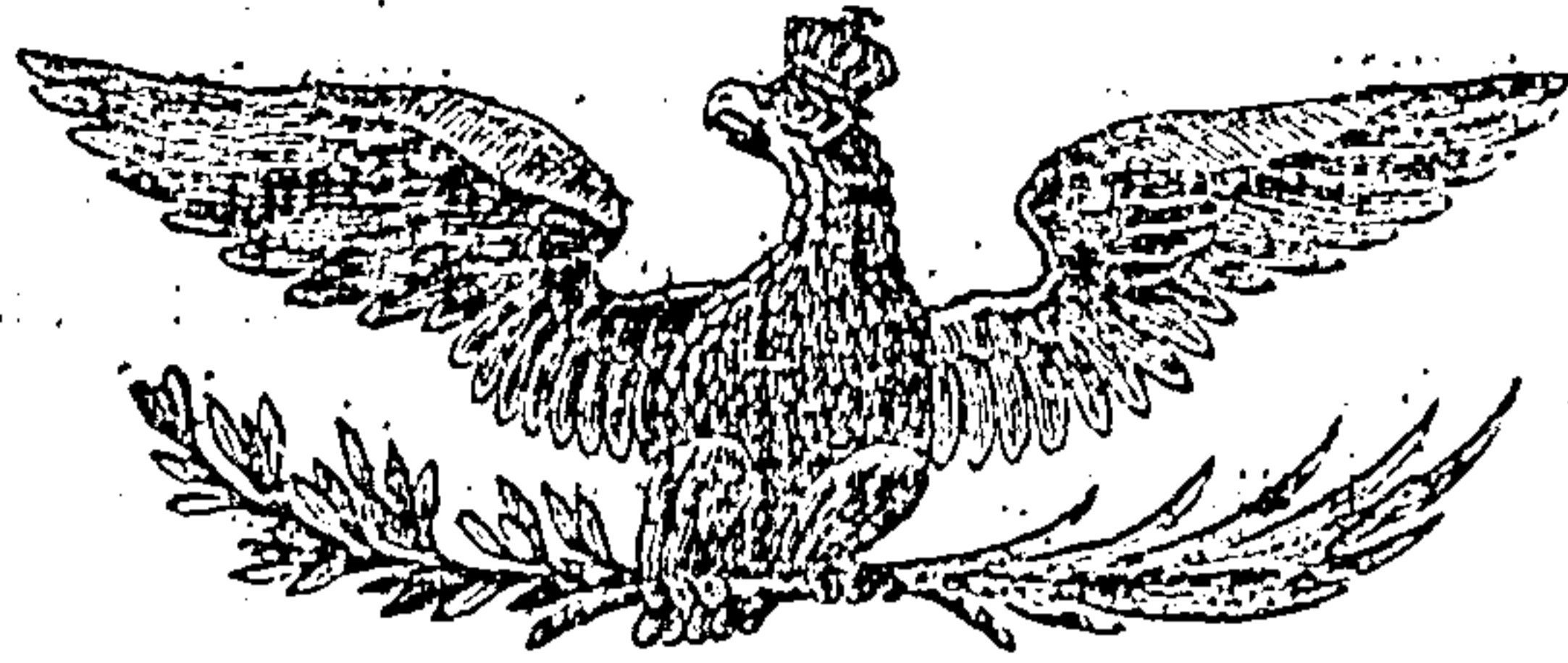


Sprottauer Wochenblatt.

Ne 7



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

Ne 7. Donnerstag, den 22. Januar 1846.

Fünf Schwestern.

(Fortsetzung.)

Auf jeden Menschen macht eine Maske im ersten Augenblicke einen abschreckenden Eindruck, selbst wenn man das darunter versteckte Gesichtchen kennt, wie viel mehr also auf unseren William, welcher auf eine junonische Gestalt voll Stolz und Königshaltung gefaßt war, und nun in die Arme eines Mädchens gerieth, welches er ohne Bedenken für die geistesverwirrte, verkleidete Jenny gehalten haben würde, wenn Gestalt, Bewegung und Stimme auch nur die geringste Aehnlichkeit mit derselben gehabt hätten; freilich sah ein rosiges Lippenpärchen, und ein zierlich gespitztes Kinn unter der Maske hervor, welche beide mit den entsprechenden Gesichtstheilen der unglücklichen Jenny einige Aehnlichkeit nicht verbergen konnten; dagegen vereitelte wieder der Bau des biegsamen Nackens, welcher von lang herabhängenden Ohrlocken umspielt wurde, eine jede Vergleichung zwischen Beiden. Einen Augenblick flog ihm

auch der Verdacht durch den Kopf, daß sich die schmußige Kammerzofe, welche ihm am Abende vorher den Eingang verschafft hatte, einen Scherz mit ihm erlaube, und er wollte schon in seinem Aerger eine darauf hindeutende Frage thun, als ihm das räthselhafte Mädchen mit einer unnachahmlichen Naivetät zuvorkam, und, noch immer seine Hand haltend, ihn mit maskenüblicher Keckheit fragte: Aber wer bist Du denn eigentlich, lieber Junge, und was willst Du bei mir? — Williams Bestürzttheit war so groß, und so augenscheinlich, daß ihn die kleine Spanierin traulich auf das nahe Sopha zog, und unter dem Streicheln seiner Wange dieselbe Frage mit einer gewissen Herzlichkeit wiederholte. William erzählte nun, daß er am Abende zuvor von einer Dame auf die heutige Stunde eingeladen sei, und daher kein Bedenken getragen habe, pünktlich zu kommen. Die naive Spanierin lachte laut auf, und sagte zwischendurch: Das ist eine schöne Geschichte; das ist ein allerliebster Mißver-

ständniß! aber da Du nun ein Mal da bist, und Niemanden als mich zu Hause findest, so mußt Du auch mit mir zufrieden sein; schade nur, daß mich augenblicklich der Wagen auf die Redoute abholen wird, und wir nicht länger beisammen bleiben können. Meine Schwester, welche Du gestern Abend gesprochen zu haben behauptest, hat Dich jedenfalls nicht auf heute, sondern auf morgen zu sich einladen wollen, und nur ein Mißverständniß von Deiner Seite hat Dich in meine, statt in ihre Arme geführt. William wußte nicht, was er von dem allen denken sollte, und während er noch immer schwankte und zweifelte, und die maskirte Spanierin fortwährend lachte, erhob sich diese plötzlich, und sagte ziemlich ernst: Da Du aber ein Liebesverständniß mit meiner Schwester zu haben scheinst, so will ich weiter nicht hinderlich sein, und mir auf der Maskerade einen andern und freundlicheren Liebhaber aussuchen. Mehr bedurfte es nicht, um das leicht entzündbare Herz unseres schottischen Edelmannes zu rühren; in einem Nu sprang er vom Sopha auf, umarmte die schlanke Spanierin, und drückte zwei, drei glühende Küsse auf den zierlichen Mund unterhalb der schwarzen Maske. Mit Mühe wand sie sich jetzt aus seinen Armen, und hielt sich beide Ohren zu, als er versicherte, daß er ihre stolze Schwester niemals lieben werde, und auch niemals geliebt habe; sondern daß er nur gekommen sei, um einige Aufklärung — aber er konnte nicht ausreden; denn die holde Erscheinung war längst durch irgend eine Thür verschwunden, und er sah zu seinem Schrecken, als er sich umwandte, ein so wunderbar er-

starrtes und entstelltes Gesicht in dem Spiegel; daß er nur nach und nach seine eigenen Züge darin erkannte. Kopfschüttelnd verließ er das blendend erleuchtete Boudoir, und tappte durch das dunkle Vorzimmer auf den Gang, und von da aus dem Hause. Erst im Freien kam er zu sich selbst. Er gestand sich, daß ihm die Abentheuer bald seine Lust darnach nehmen würden; denn toller möchte es doch, seiner Ansicht nach, niemals einem Menschen ergangen sein. Ungeachtet die kleine Maskenfigur einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, so konnte er doch die strahlende Schönheit der Schwester noch nicht vergessen; er nahm sich deshalb vor, am anderen Abend zum dritten Male einen Versuch zu machen, da er ja möglicher Weise die Verabredung mißverstanden hatte, und ohnehin hoffen durfte, von der Unbekannten die endliche Aufklärung zu bekommen. Von dem Portier des Hauses hatte er nur erfahren, daß die Frauenzimmer, deren Namen man nicht wisse, erst seit kurzer Zeit eingezogen wären. So schlich er diesmal nach Hause, (denn er hatte aus allzugroßer Unruhe seinen Wagen im Stiche gelassen, und zu Fuße das weitentfernte Haus erreicht,) ohne mehr zu wissen als gestern, und dagegen um ein Bedeutendes mehr verwirrt und beunruhigt. Kaum konnte er schlafen, und so oft er ein Wenig einschlummerte, tanzte auch die Spanierin in ihrem golddurchwirkten rothen Röckchen, ihrem enganschließenden Nieder aus schwarzem Sammet, und in der ganzen Grazie ihrer Bewegungen vor dem großen Spiegel und vor seiner Seele herum.

Der folgende Abend erschien endlich, und William stand nun zum dritten Male

vor der hohen Glashür, und zog die verhängnißvolle Glocke. Die alte Köchin schlich herbei, bot ihm einen kurzen Gruß, und ließ ihn in dasselbe dunkle Vorzimmer eintreten, welches gerade so, wie Abends zuvor, von dem Lichtschimmer eines anstoßenden Gemaches durchdämmert war. Er glaubte daher einen Augenblick, daß er wieder in das blendende Puzgemach der spanischen Tänzerin gelangen würde, als er jedoch bemerkte, daß das Licht nicht aus einem Zimmer linker, sondern aus einem Zimmer rechter Hand hervorstrahlte; er erblickte auch, als er an die Thüröffnung getreten war, eine von der gestrigen Scene ganz verschiedene. Eine sehr kostbare Lampe auf einem Tische verbreitete ein wunderbares Mondscheinlicht, und zeigte ein Zimmer, dessen Gemälde und Verzierungen auf eine vorherrschende Jagdliebhaberei deuteten, und das Ganze für den ersten Blick zu einem Haine der Diana gestalteten; aber William hatte nicht Zeit, auf diese Nebensachen genauer zu achten, denn er bemerkte auf einem prächtigen Polster aus dunkelgrünem Sammet eine weibliche Gestalt, welche in einem Jagdanzuge aus dem feinsten hellgrünen Tuche mit goldenen Treffen und Knöpfen eine malerische Stellung einnahm, und ein reizendes, jedoch etwas ermattetes Köpfchen mit ihrer Rechten stützte, welche auf den Seitenarm des Polsters leicht aufgelegt war, während die Linke nachlässig herabhäng, und eine mit silbernen Reifen brillantirte Reitpeitsche zwischen den kaum genäherten Fingerspitzen hielt. An einem seitwärts stehenden Stuhle war eine zierliche Jagdflinte angelehnt; eine gewirkte Tasche hing von der Stuhllehne herab, und ein

Jagdhütchen aus dunkelgrünem Filze mit goldener Schnalle und einigen Reiherfedern lag auf dem Sitze. Alles deutete auf eine kurz vorhergegangene Rückkehr von der Jagd, und nachdem sich William einige Schritte auf dem mit einem reichen Teppich belegten Fußboden unhörbar genähert hatte, sah er zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß die brittische Amazone in einen festen Schlaf versunken war, nachdem sie sich, wie das silberne Theegeschirr und einiges leckere Backwerk auf dem vor ihr stehenden, und von der Lampe überstrahlten Tischchen genugsam andeutete, von ihrer anstrengenden Jagdpartie etwas erquickt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

G e n e i n s c h t e s.

Man geht im künftigen Frühjahr, zur Zeit der eigentlichen Bier-Saison, in München damit um, ein Bierhaus aus Bierfässern zu erbauen. Der Plan ist so übel nicht; wenn die Wände dieser „Bierhalle“ mit Bier gefüllt, wenn die Decke dieses Bier-Gebäudes ebenfalls aus vollen Bierfässern besteht, dann können sich die Trinker den echten bayerischen Gerstensaft gleich in den Mund laufen lassen.

Kirchennachrichten.

G e b o r e n e.

Kathol. Kirche. Den 23. December. Dem Feilenhauer Philipp Egler ein Sohn, Paul Otto Louis. Den 2. Januar. Dem Gärtnere Joseph Brax in Hirtendorf ein Sohn, August Julius.

G e t r a u t e.

Kathol. Kirche. Den 18. Januar. Der Einwohner Johann Carl Gottlieb Winkler in Zirkau mit Johanna Dorothea Rieger aus Groß-Rüpper.

G e s t o r b e n e.

Kathol. Kirche. Den 8. Januar. Die Ehefrau des gewesenen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Conrad, Marie Karoline Antonette geb. Ramberg, 34 J. 2 M. Den 18ten. Der Einwohner Carl Anton Lausch, 50 J.

W e i z e n .

B e k a n n t m a c h u n g .

Zur Verpachtung des Bauden-Standgeldes pro 1846, haben wir einen Termin auf den

26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Rämmerer Berndt auf hiesigem Rathhause anberaunt, und bringen dies hiermit zur Kenntniß der Pachtlustigen.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Sprottau, den 16. Januar 1846.

D e r M a g i s t r a t .

H o l z - A u c t i o n .

Im sogenannten Dremmelbusche sollen am 25., Nachmittags 1 Uhr, und nöthigen Falls Montag, den 26. d. M., früh 9 Uhr,

74 Klaftern liefern Stockholz und

12 1/2 „ Scheitholz

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Sprottau, den 20. Januar 1846.

Die Bau-Verwaltung der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft.

B e k a n n t m a c h u n g .

Für den Sterbefall 690, verhehlte Maurer Thaler, ist die Prämie mit 50 Thalern gezahlt, und an deren Stelle die Expectantin Nr. 20, verhehl. Häusler Rosine Schmidt geb. Schulz in Gulan eingerückt. Die Collectanten sind beauftragt, die Beiträge gegen Quittungsleistung einzuziehen.

Sprottau, den 20. Januar 1846.

Das Directorium des I. Sterbekassen-Vereins.

Die

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha

wird ihren Theilnehmern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens

60 Procent,

also gewiss drei Fünftel ihrer Einzahlungen, als Ersparniß zurückgeben. So günstig gestalteten sich die Ergebnisse der Bankverwaltung im verlossenen Jahre. Der genaue Rechnungsabschluss wird den Theilnehmern der Bank so bald als möglich mitgetheilt werden.

Wer dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, bei welcher alle Nebenkosten, als Porto, Policengebühren etc. für den einzelnen Versicherten wegfallen, beitreten will, wende sich an den Unterzeichneten.

Sagan, den 20. Januar 1846.

G. Klocke.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Anfuhr von 1000 bis 1200 Stück fertige Eisenbahn-Schwellen, welche ganz trocken sind, wünscht der Unterzeichnete zu verdingen. Die Anfuhr beginnt vom heutigen Tage an, und zwar von Lang-Heinersdorf ab bis Hansdorf, (1/2 Meilen hinter Sagan) an die Märkische Eisenbahn.

E. Wende,

Gastwirth in Lang-Heinersdorf.

Am 18. d. M. ist im goldenen Frieden, aus der Damenstube bis in den Saal, ein Battist-Schnupftuch ohne Zeichen verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen ein Douceur in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Einem tüchtigen Großknechte, der seine sittlich-gute Aufführung nachweisen kann, twisset die Expedition dieses Blattes sofort ein gutes Unterkommen nach.

Vor dem Saganer Thore, zwischen den Brücken, ist ein freundliches Stübchen für ruhige Miether zu vermieten und Ostern d. J. zu beziehen.



P r e i s e

des Getreides u. in Sagan

vom 17. Januar 1846.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise.			Mittlere Preise.			Niedrigste Preise.		
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.
Weizen	3	3	9	2	27	6	2	23	9
Roggen	2	—	—	1	28	9	1	26	3
Gerste	1	25	—	1	23	9	1	21	3
Hafer	1	7	6	1	6	3	1	3	9
Erbsen	2	6	3	2	2	6	1	27	6
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	—	16	—